

Harder, Wolfgang

Ulrich Herrmann (Hrsg.): In der Pädagogik etwas bewegen. Impulse für Bildungspolitik und Schulentwicklung. Weinheim/Basel: Beltz 2007. 262 S., EUR 34,90. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 3, S. 433-435

urn:nbn:de:0111-opus-51201

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Lehr- und Lernprozesse im naturwissenschaftlichen Unterricht

Hans E. Fischer

Lehr- und Lernprozesse im naturwissenschaftlichen Unterricht.

Einführung in den Thementeil 301

Silke Klos/Christian Henke/Corinna Kieren/Maik Walpuski/Elke Sumfleth

Naturwissenschaftliches Experimentieren und chemisches Fachwissen –

zwei verschiedene Kompetenzen 304

Georg Trendel/Rainer Wackermann/Hans E. Fischer

Lernprozessorientierte Fortbildung von Physiklehrern 322

Isabell van Ackeren/Rainer Block/Klaus Klemm/Harry Kullmann/Frank Sprütten

Schulkultur als Kontext naturwissenschaftlichen Lernens – Allgemeine und

fachspezifische explorative Analysen 341

Joachim Wirth/Hubertina Thillmann/Josef Künsting/

Hans E. Fischer/Detlev Leutner

Das Schülerexperiment im naturwissenschaftlichen Unterricht – Bedingungen

der Lernförderlichkeit dieser Lehrmethode 361

Allgemeiner Teil

Frauke Stübiger/Peter H. Ludwig/Dorit Bosse

Problemorientierte Lehr-Lern-Arrangements in der Praxis –

Eine empirische Untersuchung zur Organisation und Gestaltung

fächerübergreifenden Unterrichts 376

Paul Walter/Achim Leschinsky

Überschätzte Helfer? Erwartungen an die Sozialpädagogik in der Schule 396

Jörg Wittwer
Warum wirkt Nachhilfe? Hinweise aus der Forschung zum Einzelunterricht 416

Besprechungen

Wolfgang Harder
Ulrich Herrmann (Hrsg.): In der Pädagogik etwas bewegen 433

Micha Brumlik

Johannes Bellmann: John Dewey naturalistische Pädagogik
Fritz Bohnsack: John Dewey. Ein pädagogisches Portrait
Martin Hartmann: Die Kreativität der Gewohnheit
Klaus Prange (Hrsg.): Herbart und Dewey
Douglas J. Simpson: John Dewey
Robert Wentz: Demokratie am Scheideweg 435

Klaus Prange

Norbert Ricken (Hrsg.): Über die Verachtung der Pädagogik 438

Jörg Zirfas

Andrea Sabisch: Inszenierung der Suche 441

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen 2007 444

Pädagogische Neuerscheinungen 480

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe der Z.f.Päd. liegen Prospekte des Juventa Verlag, Weinheim, und des Hogrefe Verlag, Göttingen, bei.

Besprechungen

Ulrich Herrmann (Hrsg.): *In der Pädagogik etwas bewegen*. Impulse für Bildungspolitik und Schulentwicklung. Weinheim/Basel: Beltz 2007. 262 S., EUR 34,90.

Peter E. Kalbs 65. Geburtstag hat Ulrich Herrmann zum Anlass genommen, einen Impulsgeber für eine umfassende Reform des deutschen Bildungswesens zusammenzustellen. Seine Ausgangsüberlegung dazu war: Wer in der Pädagogik etwas bewegen wolle, der müsse sich von seinen (partei-)politischen wie von seinen pädagogischen Wunschvorstellungen lösen und sich „auf die Sache selbst“ einlassen. Unter dieser Prämisse hat er 30 kundige Konstrukteure – darunter auch drei Frauen – um ihre Mitarbeit an diesem Projekt gebeten: 22 aus der Wissenschaft (unter ihnen 9 Emeriti), 7 aus der Schulpraxis, einen freien Journalisten. Jede(r) von ihnen sollte aus seiner Perspektive ein Modul beisteuern.

Die Ausgangslage für diese Entwicklungsarbeit war durch zwei Positionen abgesteckt: Dass sich in unseren Schulen in den vergangenen 50 Jahren nichts wirklich verändert habe (*Horst Rumpf*); dass heute doch schon positive Bewegungen auszumachen seien (Beispiele: die Initiative „Blick über den Zaun“, das Programm der Bosch-Stiftung „Lehrer im Team“, die „Frankfurter Erklärung“ des Forums „Kritische Pädagogik“).

Herausgekommen ist ein hoch interessanter Band, der in der Tat – ließen sich die Vorschläge in unserem Bildungswesen wirkungsvoll implementieren – „in der Pädagogik etwas bewegen“, mehr noch: unsere gesamte Bildungslandschaft so folgenreich verändern würde, dass es eine Lust sein müsste, in ihr zu leben, zu lehren, zu lernen.

Welche neue Bildungswelt entstände da?

Vor allem: Eine Welt ohne bildungspolitische Holzwege. Denn die Kritik an der KMK und ihrem bildungspolitischen Zeitgeist (*Klaus-Jürgen Tillmann*) sowie die Evaluation der allgegenwärtigen Standardisierungsprozesse (*Helmut Heid*) haben problematische Folgen thematisiert sowie didaktischen Konzepten

und Fragestellungen wieder ihre eigene Dignität zuerkannt (*Dietrich Benner*). Den Schulen wird die Einlösung von Autonomiepostulaten ermöglicht durch die Verbindung von Unterstützungssystemen und obligatorischen Rechenschaftslegungen (*Johannes Bastian*), denen neue Verfahren der Systementwicklung dienen, die auf Qualitätssicherung und Transparenz abheben (*Jürgen Oelkers*). In diesem Kontext ist – durch eine zeitgemäße, anti-ökonomistische Begriffsbestimmung von „Bildung“ und „Allgemeinbildung“ – der Entwurf eines Umbaus der dringend reformbedürftigen allgemeinbildenden Schule gelungen (*Hans Werner Heymann*). Abgesichert wird diese Welt ohne Holzwege in erster Linie durch ein DFG-Sonderprogramm „Reformfolgenforschung“ (*Andreas Gruschka*), das u.a. auch ganz neue Formen der wissenschaftlichen Politikberatung (*Heinz-Elmar Tenorth*) sowie eine ganz neue Ausgestaltung der periodischen Nationalen Bildungsberichte (*Renate Valtin*) möglich macht.

In dieser neuen Bildungswelt werden gleiche soziale Chancen des Bildungserwerbs in einer darauf ausgerichteten und dafür eingerichteten „entwicklungssyntonen Schule“ eröffnet (*Wolfgang Edelstein*). Damit ist die größte Krise unseres Bildungssystems – dass jeder vierte Jugendliche Gefahr läuft, vom Eintritt in eine Erwerbsbiographie ausgeschlossen zu bleiben – überwunden, nicht zuletzt dank einer Reihe neu gedachter und praktisch umgesetzter erzieherischer, methodisch-inhaltlicher und organisatorischer Programme (*Roland Eckert*). Gelungen ist das insbesondere auch dadurch, dass alle Chancen genutzt wurden, gegen den Strom des Zeitgeistes zu schwimmen und sich gegen den Druck der herrschenden Verhältnisse durchzusetzen: so, zum Beispiel, gegen den Beschleunigungswahn im Bildungswesen und für mehr Entspannung in der Schule, mehr Freiräume für das erzieherisch nicht Gestaltete, das Unplanbare, die eigene Initiative und Kommunikation (*Karl-Heinz Heinemann*); gegen die Sklavenexistenz in der Konsumspirale und für die Erziehung zur intelligenten Bescheidenheit,

zur „Entrepreneurship“ schon in der Kita und später dann in der Schule, die zu einer sozial-unternehmerischen Einrichtung geworden ist (*Jürgen Zimmer*); gegen eine weitere Taylorisierung der reinen Lernschule und für Bewährung statt Belehrung, für intensive Erfahrungen mit dem Lernen und Leben außerhalb der Schule und deshalb für den Auszug der 13- bis 15-Jährigen aus der Anstalt Schule und dem Elternhaus (*Hartmut von Hentig*).

Was leisten die Schulen in dieser neuen Bildungswelt, was zeichnet ihre Lehrerinnen und Lehrer aus?

Die Schulen gestalten und verantworten ein hoch effizientes System einer obligatorischen schulinternen Lehrerfortbildung, in deren Zentrum eine Pädagogik der Ermutigung steht. Die Schulen fordern und stützen das Interesse der Lehrer am Gedeihen der Schüler und an der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern; das Interesse der Eltern an den Schulerfahrungen ihrer Kinder und an einer Unterstützung ihrer Lehrer im Schulalltag; das Interesse der Schüler an einer Arbeitspartnerschaft mit ihren Lehrern und an einer verständnisvollen Begleitung durch ihre Eltern (*Ulrich Herrmann*). Die Schulen, in Netzwerken verbunden, lernen voneinander durch gegenseitige Schulbesuche, bei denen sie sich untereinander anregen, ermutigen, unterstützen. Sie profitieren von dieser Form einer „Evaluation auf Augenhöhe“, die Chancen auf eine ganz andere Wirkung in sich trägt als der Besuch des Schulrats oder eines Visitationsteams (*Otto Seydel*). Hauptakteure sind dabei die Lehrerinnen und Lehrer. Sie verfügen über breit gefächerte und äußerst anspruchsvolle Selbst-, Beziehungs- und Fach- bzw. Sachkompetenzen, die sich in einem differenzierten System von berufsorientierten Gütekriterien spiegeln (*Reinhold Miller*). Diese Professionalität verdanken die Lehrpersonen insbesondere auch der universitären Lehrerbildung. Die hat im Verlauf ihrer Einpassung in die europäischen BA-MA-Strukturen die bildungspolitische Forderung nach Klarheit und Eindeutigkeit anstelle von nationalem Chaos erfüllt. Dabei haben sich förderliche Formen der Kooperation von Staat und Universität herausgebildet (*Ewald Terhart*).

Welche Fundamente tragen diese neue Bildungswelt? Wodurch ist gesichert, dass nicht alles nur Strohflecken bleibt, was in ihr geschieht?

Als Erstes ist hier zu nennen, dass die Sachverhalte, um die es geht, dass die jeweils aktuellen Trends und Tendenzen der Wissenschafts- und Bildungspolitik geklärt sind, dass mithin die Begriffe stimmen (*Rudolf Tippelt*). Dann: Dass schon die Grundschule als Polis verstanden wird, als ein Ort, an dem Demokratie als Lebensform erfahren wird. Hier gilt insbesondere das Recht auf Selbst- und Mitbestimmung auch zwischen den Generationen im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention von 1989, weil die Kinder auf ihre spätere Rolle als verantwortliche Bürgerinnen und Bürger unserer Zivilgesellschaft angemessen vorbereitet werden sollen (*Hans Brügelmann*). Und von gleicher Wichtigkeit: Dass die Individualisierung in der Schule keine Leerformel, kein Lippenbekenntnis mehr ist, sondern – konkret und folgenreich – das oberste Ziel der Unterrichts- und Schulentwicklung. Dabei werden problemorientiertes Lernen, intelligentes Üben und aktives Aneignen groß geschrieben, und im Zentrum der Schulentwicklung stehen folgerichtig die Arbeit an den Rahmenbedingungen (flexible Lerngruppen, gestaltete Lernumgebungen, Unterrichtsplanung im Team), der Aufbau individueller Leistungs- und Kompetenzprofile und wirkungsvolle Formen der Lernbegleitung und Leistungsbewertung (*Annemarie von der Groeben*). Praxistaugliche Unterstützungs- und Trainingssysteme für Lehrkräfte und Schüler (*Heinz Klippert*) lassen, durch eine neue Lernkultur, gute Schulen entstehen (*Wolfgang Endres*), in denen beispielsweise im Elementar- und Primarbereich die individuelle Sprachförderung nach einem Modell der „Sprachganzheit“ erfolgt (*Herbert Günther*). Seinen anschaulichsten und zugleich überzeugendsten Ausdruck findet dies alles darin, dass es gelungen ist, gegen alle scheinbar übermächtigen Zwänge zur Zentralisierung und Vereinheitlichung die Kultur der Einzelschule zu retten. Sie zeigt sich umfassend in Ordnungen und Ritualen, Aktionen und Regeln, in der Ästhetik der Gebäude, in Festen, Feiern und Klassenfahrten, im Schulprofil, im Schulprogramm, im Umgang mit

Leistungsversagen, mit Konflikten, mit Migrantenkindern (*Herbert Gudjons*).

Wie kann die weitere Entwicklung der neuen Bildungswelt vor lähmender Routine und perspektivlosem Weiter-Funktionieren bewahrt bleiben?

Auch darauf gibt es prononcierte Antworten. So sind die Entwicklungslinien bis weit hinein in das 21. Jahrhundert aufgezeigt (*Helmut Fend*), sind Schwerpunkte markiert: Alles wird ausschließlich und überall auf die öffentliche Gemeinschaftsschule zulaufen (*Gerd Friederich*), und die größte Herausforderung dabei wird nicht die weitere *Unterrichtsentwicklung* sein, sondern eine entschiedene *Erziehungsentwicklung* (*Hans-Günter Roff*). Vor allem aber gibt es noch eine theoriebezogene und erfahrungsgestützte Zusammenstellung der zentralen Argumente, die für die neue Bildungswelt konstitutiv sind und für ihre Zukunft bedeutsam bleiben werden (*Susanne Thurn*).

Nun ist ja – leider – Ulrich Herrmanns famoser Impulsgeber noch nicht zusammengebaut, und ein entsprechender Versuch würde wohl auch ergeben, dass die Einzelteile nicht überall zusammenpassen und dass noch manches Teil fehlt. Aber immerhin vorstellbar – und höchst wünschenswert – wäre es doch, wenn die 30 Konstrukteure das Ganze als eine Mindmap verstünden und sie in einem nächsten Schritt – auf Symposien, in Arbeitskreisen, an einem Runden Tisch, in einem neuen Bildungsreformrat – zu einem Masterplan weiterentwickeln könnten.

Die Beiträge dieses Bandes sind Peter E. Kalb gewidmet – ein eindrucksvoll gelungenes kollegiales Geburtstagsgeschenk! Ihnen haben Ulrich Herrmanns Vorgaben – strenge Themenfokussierung und strikte Umfangsbegrenzung – gut getan: Sie zeichnen sich weithin durch präzise Positionen und kräftige Konturen aus. Bedauerlich ist nur, dass der Jubilar in dem Buch nicht ausdrücklich vorkommt. Nicht in den einzelnen Beiträgen – mit Ausnahme des schönen Akrostichons von Rudolf Tippelt – und auch nicht in einer eigenen Würdigung seiner beruflichen Vita. Ohne ihn aber wäre dieses Werk gar nicht zustande gekommen. Darum sei er, darin Laotse-Brechts

Zöllner vergleichbar, für die gewinnbringend zu lesenden Texte der 30 Autorinnen und Autoren „auch bedankt: Er hat sie ihnen abverlangt.“

Dr. Wolfgang Harder
Im Schüle 12
70192 Stuttgart
wolfgang.harder@arcor.de

Johannes Bellmann: John Dewey naturalistische Pädagogik. Argumentationskontexte, Traditionslinien. Paderborn u.a.: Schöningh 2007. 215 S., EUR 28,00.

Fritz Bohnsack: John Dewey. Ein pädagogisches Portrait. Weinheim/Basel: Beltz 2005. 137 S., EUR 14,90.

Martin Hartmann: Die Kreativität der Gewohnheit. Grundzüge einer pragmatistischen Demokratietheorie: Frankfurt a.M./New York: Campus 2003. 338 S., EUR 34,90.

Klaus Prange (Hrsg.): Herbart und Dewey. Pädagogische Paradigmen im Vergleich. Jena: IKS Edition Paideia 2006. 165 S., EUR 19,80.

Douglas J. Simpson: John Dewey. New York u.a.: Peter Lang Primer 2006. 159 S., EUR 16,80.

Robert Wentz: Demokratie am Scheideweg. Die Aktualität der Sozialphilosophie John Deweys für eine kritische Gesellschaftstheorie. Berlin: wvb 2006. 228 S., EUR 27,00.

Die gegenwärtige Hausse reaktionären Denkens auch und gerade im Bereich der Erziehung gibt umgekehrt Anlass, sich noch einmal der Grundlagen demokratischer Pädagogik zu versichern. Bekanntlich bezog sich die emanzipatorische Pädagogik der 1960er- und 1970er-Jahre vor allem auf zwei Traditionslinien: Einer auf den Spuren Immanuel Kants und Wilhelm von Humboldts argumentierenden Bildung zur individuellen und kollektiven Mündigkeit sowie einer an so unterschiedlichen Autoren wie Siegfried Bernfeld oder Anton Semjonowitsch Makarenko anschließenden marxistischen Erziehungsdoktrin, die vor allem auf die Befähigung der Individuen zu klassenkämpferischer Interessenwahrnehmung zielte. Darüber wurde der Umstand, dass in der US-amerikanischen Philosophie